

chrysonotus Smith 1899. Queensland.
epicurus Misk. 1876. Queensland.
hecalius Misk. 1884. Victoria.
narcissus F. 1775. Queensland.
livius F. 1793. Australien.
euclerus sabirius Fruhst. 1908. Thursday-Insel.

Das Verzeichnis der von G. H. Beske in den Jahren 1826 bis 1829 bei Hamburg gefundenen Lepidopteren.

Besprochen von M. Gillmer, Cöthen (Anhalt).

(Fortsetzung.)

Im 4. und 5. Stadium fraßen Zeller's Raupen nur noch Blüten und Früchte; die jüngeren Früchte wurden fast ganz verzehrt; in die älteren bohrten sie Löcher und fraßen die Samen heraus. Es war merkwürdig, welcher Instinkt sie dabei leitete. An den harten Lotusfrüchten wußten sie die Stellen sehr gut zu finden, wo die Samen sitzen; sie bohrten nie an einer falschen Stelle an, sondern stets da, wo eine schwache Erhöhung in der Oberfläche der Hülse die Gegenwart des Samenkorns verrät. Hier machten sie gewöhnlich an der Naht ein Loch, durch welches sie bloß mit dem Kopfe bequem eindringen konnten; der übrige Körper blieb draußen; er legte sich mit dem Vorderrande des Prothorax so fest an, daß es fast scheinen möchte, als sögen sich die Raupen damit an. Erwachsen war die Raupe auf den grünen Blättern und zwischen den Blüten schwer zu entdecken. Ihr Kriechen ist schneckenartig. — Frohawk versah seine Raupen im letzten Stadium mit weißen und roten Kleeblüten, die sie gierig verzehrten. Eine Raupe fraß einen roten Blütenkopf in 2 Tagen vollständig auf; sie schien ununterbrochen Tag und Nacht zu fressen. Doch fressen sie auch die Blüten, Furchen und Blätter von *Lotus corniculatus* gern. Während der ersten Stadien sind die Raupen nach Frohawk entschieden kannibalistisch. Nach der 1. Häutung sah er eine Raupe eine frisch geschlüpfte verzehren; sie ergriff dieselbe in dem Augenblicke, wo sie aus der Eischale hervorkroch. In den beiden letzten Stadien bemerkte er keine gegenseitigen Angriffe mehr. Hinsichtlich des Kannibalismus stimmen also die *argiades*-Raupen mit derjenigen von *Lyc. arion* überein. —

Ende August hörten die meisten von Zeller's (*polysperchon*-)Raupen auf zu fressen, krochen unruhig umher, bis sie ein verwelktes Blatt fanden, in dessen Höhlung sie sich einzwängten. Dann vertrockneten sie jedes Jahr, weil sie zu wenig Feuchtigkeit hatten, oder verdarben, weil die Feuchtigkeit zu groß war. Eine, die er einst bis zum April lebendig erhalten hatte, ging zu Grunde, weil sie keinen passenden Ort zur Verpuppung finden konnte. Erst 1847 gelang ihm die Zucht, als er gar keine Sorgfalt auf sie verwendete. Er hatte die Eier an blühende Stengel der *Medicago falcata* gebracht, die in einem Glase in Wasser standen. Als die Raupen ihre halbe Größe erreicht hatten, klopfte er sie ab und setzte sie auf ein Rasenstück in einen Blumentopf, auf dem junge Schoten, zum Teil an den Nähten absichtlich geöffnet, lagen. In diese bohrten sich die Raupen entweder durch die Hülsenschale ein, oder sie benutzten die Spalte als Eingang zu den unreifen Erbsen. Diese boten ihnen eine so reichliche und willkommene Nahrung, wie sie dieselbe im Freien gewiß nie finden. Die Raupen kamen aus den Schoten fast gar nicht mehr hervor; manche steckte in der Erbse fast mit dem ganzen Körper. Ihr Kot verlor die gewöhnliche Konsistenz und wurde sehr reichlich, bei-

nahe flüssig und hellgrün, so daß Zeller schon an dem Gedeihen der Raupen verzweifelte. Allein sie wuchsen völlig aus und nahmen wieder zu Ende August die braunrötliche Färbung an. Jetzt legte Zeller zerknittertes, grobes, blaues Papier auf den Rasen, und da er sah, daß sie in die Winkel des Papiers krochen und nicht wieder hervorkamen, so deckte er den Topf mit Flor zu und setzte ihn vor das Fenster. Hier blieb er den ganzen Winter hindurch stehen, und die Raupen hatten zwischen dem Papier eine Kälte von mindestens 15° R. auszuhalten. Im Frühjahr waren zwar einige gestorben und braun geworden; die anderen hatten aber ihre volle Gesundheit. Nun sah Zeller auch, daß sie ihren Ueberwinterungsplatz mit einigen weißen Seidenfäden besponnen und einige stärkere Fäden senkrecht vor und hinter sich ausgespannt hatten. Zu Anfang April wurden sie munter und krochen aus dem Papier heraus. Ein zusammengetrocknetes Erlenblatt war ihnen ein so angenehmer Verpuppungsplatz, daß 5 Raupen in die Höhlungen desselben krochen und nur eine sich zwischen Papier anspann.

(Fortsetzung folgt).

Beobachtungen beim Käferfang.

Von Baron Franz Tunkl.

(Schluß.)

Als ich nun eines Tages auf erwähnter Waldwiese wieder *L. cephalotes* suchte, bot sich mir ein für meine Erfahrung im Käfersammeln überraschender Anblick: die Fühler nach vorwärts gerichtet, erging sich, ganz bedächtig, ein schöner Trauerbock (*Morimus funereus* Muls.) zwischen den dürren Grashalmen, der erste, den ich lebend gesehen. Meine Freude war natürlich groß und mein Verlangen nach „mehr“ noch größer. Aber „zweimal geht die Sonne an einem Tage nicht auf“, wie von Scheffel in seinem „Ekkehard“ sagt; trotz weiteren Suchens nach anderen Exemplaren dieser so schönen Art konnte ich doch nicht mehr erbeuten. Zu Hause zog ich wieder den „Calwer“ zu Rate, ob trockene und sandige Waldwiesen bevorzugte Aufenthaltsorte der Trauerböcke wären. „Ganz Südeuropa, in Weichselkirschen“ — ist dort geschrieben. Unwillkürlich dachte ich an *L. cephalotes* an den Weinreben. Weit und breit wieder kein Zeichen menschlicher Kultur, welche sich in Anlagen von Weichselkirschen geäußert hätte. Da besagte Böcke ungeflügelt sind, so war auch ein „Verfliegen“ ausgeschlossen. Infolgedessen mußte ich es dem Zufalle überlassen, ob es mir vergönnt wäre, Trauerböcke systematisch, d. i. „in Anzahl“ zu sammeln.

In den Ofener Bergen steht mitten im Walde einsam eine Kirche, an Festtagen viel besucht von Andächtigen. Dorthin lenkte nun auch ich einmal meine Schritte und, weil ich das Angenehme mit dem Angenehmeren — dem „Sammeln“ — verbinden wollte, wählte ich nicht den gewöhnlichen, gebahnten Weg, sondern wollte über einen langen Bergrücken ohne Weg mein Ziel erreichen. Durch abgestocktes Eichengehölz wanderte ich bergan, als ich auf einem Aststrunk einen mächtigen *Cerambyx heros (cerdo)* Scop. erblickte; es war ebenfalls der erste, der sich mir lebend zeigte. Da hatte ich nun beim weiteren Suchen mehr Glück; fast an jedem Baumstrunke konnte ich ein Pärchen des „Riesenbockes“, von den Ungarn „Heidenbock“ genannt, antreffen, zumeist in Kopula; abwechselnd mit diesen Prachtkäfern fanden sich *Morimus funereus* zahlreich, so daß ich

(Fortsetzung in der Beilage.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Das Verzeichnis der von C. H. Beske in den Jahren 1826 bis 1829 bei Hamburg gefundenen Lepidopteren. 100](#)